

Provinzen	Zahl der Einwohner	Flächeninhalt nach Quadrat-Leguas	Zahl der Einwohner auf einer Qu.-Legua	Zahl der Gerichtsbezirke	Zahl der Gemeinden
36. Canarias . . .	233,784 ¹⁾	264.60	997.64	7	90
(Hauptst. Santa Cruz de Tenerife) . . .	10,834				
37. Cuenca . . .	229,959	561.90	409.25	8	286
(Hauptst. Cuenca) . . .	7,284				
38. Santander . . .	214,441	176.50	1214.96	11	110
(Hauptst. Santander) . . .	24,702				
39. Albacete . . .	201,118	498.90	403.12	8	85
(Hauptst. Albacete) . . .	11,860				
40. Guadalajara . . .	199,058	406.80	489.40	9	399
(Hauptst. Guadalajara) . . .	6,533				
41. Palencia . . .	185,970	261.20	711.98	7	247
(Hauptst. Palencia) . . .	12,811				
42. Huelva . . .	174,391	344.40	506.36	6	77
(Hauptst. Huelva) . . .	8,423				
43. Logroño . . .	173,812	162.50	1069.61	9	188
(Hauptst. Logroño) . . .	10,466				
44. Avila . . .	164,039	249.10	658.53	6	270
(Hauptst. Avila) . . .	6,419				
45. Vizcaya . . .	160,579	70.90	2264.86	5	125
(Hauptst. Bilbao) . . .	17,649				
46. Guipúzcoa . . .	156,493	60.80	2573.90	4	89
(Hauptst. S. Sebastian) . . .	9,484				
47. Sória . . .	147,468	320.50	460.12	5	345
(Hauptst. Sória) . . .	5,191				
48. Segóvia . . .	146,839	226.70	647.72	5	275
(Hauptst. Segóvia) . . .	10,339				
49. Alava . . .	96,398	100.70	957.28	3	90
(Hauptst. Vitória) . . .	15,569				
		16356.00	Q.-Leg. =		
		9240.71	Q.-Meilen		

— r.

Menschliche Ueberreste aus einer Felsengrotte des Düsselthals.

Unter diesem Titel veröffentlicht Herr Dr. C. Fuhlrott in den „Verhandlungen des naturhistorischen Vereins der Rheinlande und Westphalens“ und in einem Separatabzuge (Bonn 1859 bei C. Georgi) eine detaillirte und exacte Darstellung des seiner Zeit in öffentlichen Blättern mehrfach erwähnten höchst merkwürdigen Fundes, der — man kann es nicht leugnen — die bisherige Angabe, dafs fossile menschliche Knochen nicht vorkämen, in hohem Grade zweifelhaft macht. Durch-

¹⁾ Es haben die Partidos judiciales: Arrecife: 26,938 E.; Guia: 18,116 E.; La Laguna: 22,648 E.; Orotava: 46,497 E.; Las Palmas: 49,950 E.; Santa Cruz de la Palma: 31,451 E.; Santa Cruz de Tenerife: 38,184 E.

drungen von der Ueberzeugung, daß bei der Constaturung eines Thatbestandes, welcher der Entscheidung eines wichtigen wissenschaftlichen Problems zur Unterlage dienen soll und fernerhin bei der Erörterung dieses Problems schlechterdings nicht mehr unbeachtet bleiben kann, nicht bloß die strengste Gewissenhaftigkeit, sondern auch eine das Kleinste und scheinbar Unbedeutende berücksichtigende Ausführlichkeit unumgänglich nothwendig sind, macht uns Herr Fuhlrott auf das Genaueste sowohl mit den Localitäten des Fundorts und mit den Umständen, unter welchen der Fund stattfand, wie mit den gefundenen menschlichen Ueberresten selbst, und namentlich mit dem auffallendsten, dem Schädel, bekannt. Wenn wir im Folgenden das Wichtigste hervorheben, so geschieht es begreiflicher Weise nur zu dem Zwecke, auch unsern Leserkreis auf die interessante Schrift aufmerksam zu machen, in welcher das Material in der zur Entscheidung der Frage unentbehrlichen Vollständigkeit gesammelt ist.

In der Nähe des Dorfes Gruiten tritt die Düssel in den devonischen Kalk, in dem sie, je nach der größern oder geringern Widerstandsfähigkeit des Gesteins, bald beckenartige Thalweiterungen ausgewaschen, bald enge von steilen Wänden eingefasste Schluchten eingeschnitten hat. Die letzte dieser Schluchten vor der Mündung des Flüsschens in den Rhein ist das sogenannte Neanderthal, dessen Wände bis zu 200 Fufs Höhe steil ansteigen. Auch hier hat der devonische Kalk zahlreiche Höhlen und Grotten aufzuweisen, die sämmtlich, wie hoch sie auch über dem gegenwärtigen höchsten Stande der Düssel liegen mögen, auf dem Boden mit einem mehr oder minder mächtigen, trocknen und dichten Lehm-lager versehen sind, in welchem sich in nicht großer Zahl aufgroße rundliche Fragmente eines bräunlichen oder gelblichen Hornsteins eingeschlossen finden, wovon größere Knollen von mannichfacher Gestalt an den Gehängen der benachbarten Höhenzüge, in den Lehm-lagern von Mettmann und daher unter dem Geschiebe des oberhalb des Neanderthales in die Düssel mündenden Mettmanner Baches zahlreich vorkommen. Seiner Beschaffenheit nach ist dieser Lehm vollkommen identisch mit der Masse des 12—15 Fufs mächtigen Lehm-lagers, welches in gleichem Niveau mit der Gipfelhöhe der Neanderthaler Schlucht die Gegend zwischen dem Düsselthale und der Station Hochdahl bedeckt und ohne Zweifel der Diluvial-Periode angehört; in einer oben offenen, mit demselben Lehm angefüllten Spalte in den Dornaper Kalksteinbrüchen, welche in der Fortsetzung des Neanderthaler Kalkzuges liegen, hat man im December 1858 fossile Mammuthreste entdeckt. Auf Grund der Analogie zwischen den Neanderthaler Grotten und denen von Sundwig und in dem Hönne-Thal hatte Prof. Nüggerath schon vorher die Vermuthung ausgesprochen, daß auch in den Lehm-lagern der Neanderthaler Grotten fossile Reste von vorweltlichen Thieren vorhanden sein müchten.

Der Betrieb von Steinbrüchen auf der Felswand des linken Ufers der Neanderthaler Schlucht nöthigte im August 1856 die Lehm-schicht in zwei von diesen Grotten, den sogenannten Feldhofer Grotten, fortzuräumen. Beide liegen in der fast senkrechten Felswand, 100—110 Fufs von der Düssel entfernt und etwa 60 Fufs über der gegenwärtigen Thalsole. Die kleinere mündete mit einem engen, flachbogenförmigen Eingange auf ein vorliegendes kleines Plateau, unterhalb dessen die Felsmasse mit glatten Wänden steil in die Tiefe abschloß, so daß die Grotte von unten unzugänglich war und von oben nur auf sehr abschüssigen

Pfaden erreicht werden konnte. In beiden Grotten erhoben sich die Lehmlager zu gleicher Höhe und zwar bis zum Niveau der vorliegenden Plattform, welche einen weiteren Abfluss des hineingeschwemmten Diluviums nicht verstattete. Das Lager hatte an den tiefsten Stellen der Grotte 6 Fuß Mächtigkeit, es war weder mit Kalksinter überzogen noch durch dünne Lagen von Kalksinter in Schichten getheilt, sondern bildete eine — abgesehen von den eingeschlossenen Hornsteinen — homogene Masse, die an der Oberfläche sehr verhärtet war.

Bei der Wegräumung der Lehmschicht in der kleinern Grotte stiefs man 2 Fuß unter der Oberfläche auf große Knochen, und hierdurch aufmerksam gemacht, suchte man auch in dem bereits losgehackten und hinausgeworfenen Lehm nach und fand hier unter einer fest anklebenden Lehmhülle noch andere Theile eines Skeletts, welches man für das eines Höhlenbären hielt. Es waren indess Theile eines menschlichen Skeletts, welches hier, nach Aussage der Arbeiter, in der Längenrichtung der Grotte, mit dem Schädel nach dem Eingange derselben gewendet, horizontal hingestreckt lag. Was man aus dem Lehm ausgrub und dann, durch die größeren Knochen aufmerksam gemacht, aus dem Schutt zusammensuchte, beschränkt sich auf folgende Theile: die Hirnschale mit einem kleinen Fragment der linken Schläfenschuppe, die beiden Obersehenkelbeine, der rechte Oberarmknochen mit zugehöriger Speiche, der linke Oberarmknochen mit abgebrochenem Kopfe, ein linkes Ellenbogenbein, ein Fragment des rechten Schulterblatts, ein fast vollständiges rechtes Schlüsselbein, fünf Rippenfragmente und eine fast vollständige linke Beckenhälfte. Nach den Untersuchungen des Prof. Schaaffhausen in Bonn lassen sich sämmtliche Knochen als Bestandtheile eines und desselben Skeletts betrachten, dessen fehlende Reste in dem ihnen anklebenden Lehm von den Arbeitern unbemerkt geblieben zu sein scheinen.

Alle Knochen sind von ungewöhnlicher Größe. Besonders abnorm ist die Hirnschale, die durch die schmale, rasch zurüctretende Stirn wie durch die starke Entwicklung der Stirnhöhlen — wodurch die Augenbrauenbogen so weit vorspringen, dafs hinter ihnen das Stirnbein eine beträchtliche Vertiefung zeigt, — ein ganz eigenthümliches Gepräge gewinnt. Alle Knochen zeichnen sich durch eine starke Entwicklung der Knochenmasse aus, wie auch alle Höcker, Grate und Leisten, die dem Ansatz der Muskeln dienen, ungewöhnlich stark ausgebildet sind. Eine Vergleichung mit dem im anatomischen Museum zu Bonn aufbewahrten sogenannten Riesenknochen ergab, dafs die Oberschenkelbeine des Neanderthaler Skeletts fast eben so dick sind, obgleich ihre Länge um fast 4 Zoll geringer ist.

Die Abnormität der Knochen und die Verhältnisse, unter denen sie abgelagert wurden und aufgefunden sind, reden der Annahme das Wort, dafs sie von einem Individuum herrühren, welches einer früheren geologischen Epoche angehört. Herr Fuhlrott prüft unbefangenen die verschiedenen Möglichkeiten, durch welche diese Knochen an ihre Lagerstatt hätten geführt werden können, und es ergibt sich daraus, dafs keine andere Erklärung einen hinlänglichen Grad von Wahrscheinlichkeit für sich hat. Wir verweisen in dieser Beziehung auf die Schrift selbst, die sachkundigen Geologen feste Anhaltspunkte zur Entscheidung eines höchst interessanten Problems gewähren wird.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für allgemeine Erdkunde](#)

Jahr/Year: 1859

Band/Volume: [NS_7](#)

Autor(en)/Author(s): Fuhlrott Johann Carl

Artikel/Article: [Menschliche Ueberreste aus einer Felsengrotte des Düsselthals 490-492](#)